

Juni 2017, Gesprächsprotokoll des Interviews mit Ali Mahlodji, aufgezeichnet von Jennifer Middelkamp, Chefredakteurin der Verbandszeitung [unternehmen!].

Flüchtling, Schulabbrecher, über 40 Jobs. Das war Ali Mahlodji. Heute ist der 35-jährige Wiener mehrfach ausgezeichnete Gründer, Geschäftsführer, Manager. Er hat seinen Kindheitstraum zur Wirklichkeit gemacht und ein Start-up gegründet, das junge Menschen bei der Berufswahl unterstützt. Zudem ist Mahlodji EU-Jugendbotschafter und EU Ambassador for the new narrative. [unternehmen!] sprach exklusiv mit dem Visionär, Autor und Top-Speaker über erfolgreiche wie auch gescheiterte Existenzgründungen, die Start-up-Kultur, die Zukunft der Arbeit und den Anspruch, die Welt retten zu wollen.

**[unternehmen!]:** In keinem Unternehmen, selbst beim großen, weltweit angesehenen Industriekonzern mit Produkten „Made in Germany“ fanden Sie nicht den Job, der zu Ihnen passt. Führte erst Ihr mehrmaliges Scheitern zum heutigen Erfolg?

**Ali Mahlodji:** Ich denke, das Scheitern oder auf die „Schnauze fallen“ viel zu selten in den Vordergrund kommt. Ich habe mal von einem sehr bekannten österreichischen Künstler, André Heller, den Spruch „Wir scheitern uns im Leben immer nach oben“ gehört. Die Wahrheit ist, wenn wir Menschen geboren werden, können wir ja nicht mal sprechen oder gehen. Wenn man sich Kinder ansieht, wie sie laufen lernen, dann fallen sie ziemlich oft auf die „Schnauze“. Kein Kind steht von heute auf morgen auf und beginnt zu laufen. Kinder fallen auf die „Schnauze“ und versuchen es immer wieder. Egal wie oft ein Kind beim Versuch zu laufen hinfällt, es gibt niemals auf. Aus der Gehirnforschung wissen wir, wir haben in uns diesen inneren Trieb der Neugierde. Wir wollen Teil dieser Welt sein und das bringt uns auch zu komplexen Dingen wie laufen zu lernen, obwohl wir ganz oft scheitern und auf die „Schnauze“ fallen. Der Unterschied ist nur, wenn wir Kinder sind und auf die „Schnauze“ fallen, dann wissen wir gar nicht, dass wir einen Fehler machen. Wir haben keine Ahnung, dass wir scheitern. Für uns als Menschen ist das ein ganz normaler Lernprozess auf dieser Welt und ohne diesen Lernprozess, hätten wir Menschen niemals das Laufen gelernt. Und ich denke, in meinem Leben war dieses Scheitern extrem wichtig, um zu verstehen, wer ich selbst bin. Ich hab viele Dinge in meinem Leben ausprobiert, aber ich war auch immer jemand der den hohen Lebensanspruch haben wollte. Am Ende werde ich auf mein eigenes Leben zurück blicken und mich fragen, ob ich mein Leben gelebt habe oder nur die Hoffnung oder Träume anderer Menschen. Am Ende des Tages geht es darum, ob man die Frage für sich selbst positiv beantworten kann und den eigenen Weg gegangen ist. Dies geht eben nur, wenn man Dinge ausprobiert. Und ein großer Konzern oder ein kleines Unternehmen – das waren immer wundervolle Möglichkeiten, diese Welt kennen zu lernen. Mir war schnell klar, dass es nicht mein Weg ist. Mein Weg ist die Summe meiner Erfahrungen, daher würde ich sagen, war das Scheitern einer der besten Triebfehler in meinem Leben.

**[unternehmen!]:** Sie sind mehrfach ausgezeichnete Gründer. Welche Widerstände mussten Sie am häufigsten überwinden?

**Ali Mahlodji:** Die meisten Menschen möchten nur wissen, wie ich den Erfolg geschafft habe, aber nach den Widerständen fragt niemand. Widerstände sind die ganz normalen Leistungen unseres Lebens, um uns die wichtigsten Bälle zu

zuschmeißen. Die Kunst im Leben ist irgendwann zu lernen, diese Bälle zu jonglieren oder in der Luft zu halten. Ich glaube, den größten Widerstand in meinem Leben hatte ich, als ich gründen wollte. Viele Menschen haben mir gesagt, dass meine Idee nicht funktionieren wird. Ich denke, wir kennen alle dieses Gefühl. Man hat eine Idee, man möchte etwas umsetzen, man glaubt an etwas und plötzlich kommen 100 Menschen und sagen, dass diese Idee nicht funktionieren wird. In meinem Leben habe ich gelernt, dass diese 100 Menschen Recht haben. Bei diesen Menschen funktioniert es aus ihrem Weltbild nicht. Wir Menschen sind die Summe unserer Erfahrungen. Wir haben in unserem Leben tolle Tage gehabt, wir hatten harte Tage und uns wurde schon das Herz gebrochen. Wir hatten Augenblicke in denen wir nicht mehr weiter wussten, aber die Wahrheit ist, wir stehen immer noch. Dies sind aus meiner Sicht die wahren Erfolge des Lebens. Die, die uns zu dem machen wer wir sind. Das ist ein Widerstandsmuskel der sich Lebenserfahrung nennt und der sich dadurch nährt, was wir im Leben schon erlebt haben. Vor allem auch die Dinge, die nicht geplant und negativ waren. Wir Menschen sollten diese Rückschläge und Widerstände dankbar annehmen und verstehen, dass diese uns zu den Menschen machen, der wird heute sind. Und heute sind die Menschen bereit mit neuen Rückschlägen oder Widerständen umzugehen, als noch vor zehn Jahren.

**[unternehmen!]:** Welche Idee lag Ihrer Existenzgründung mit „Whatchado“ – umgangssprachlich für „Was machst Du?“ – zugrunde?

**Ali Mahlodji:** Die Idee „Whatchado“ war sehr simpel und einfach. Ich glaube, deshalb verstehen die Menschen diese Idee und sie setzt sich dadurch auch durch. Als ich 14 Jahre alt war, wusste ich nicht, was ich aus meinem Leben machen soll und ich war orientierungslos. In der Schule haben irgendwann die Lehrer gefragt, welche Jobs wir später machen wollen. Ich glaube, jeder Mensch kennt genau dieses Gefühl. Ich bin Schüler, ich sitze in der Schule und alle Erwachsenen fragen plötzlich, welchen Job man machen will und wo man später stehen will. Als Kind hatte ich keine Antwort. Ich habe mir oft von den Lehrern Orientierungshilfen gewünscht. Ich wollte eine Übersicht über alle Jobs auf dieser Welt haben, doch diese Übersicht gab es nicht. Immer wenn ich zu den Erwachsenen gesagt habe, dass ich gerne so eine Art Handbuch mit Lebensgeschichten hätte, haben sie immer gelacht und zu mir gesagt, dass keiner alle Jobs auf dieser Welt kennt. Dann habe ich oft zu den Erwachsenen gesagt, dass es verrückt ist, denn keiner kennt alle Jobs, aber ich soll mich für einen dieser vielen Jobs entscheiden. Damals habe ich mir eben eine Art Handbuch mit Lebensgeschichten gewünscht. Ich hab mir gewünscht, dass es eine Art Poesiealbum für Schüler gibt. Dieses Poesiealbum soll aber nicht von Schülern ausfüllen werden. Es sollen auch nicht die üblichen Fragen zum Lieblingsessen und der Lieblingsmusik zu finden sein. Ich habe mir immer gedacht, es wäre cool eine Art Handbuch mit Lebensgeschichten zu haben und dieses Handbuch soll von Erwachsenen ausgefüllt werden. In dieses Buch sollen sich alle Menschen auf dieser Welt, alle die einen Job haben, eintragen und Fragen rund um ihren Job beantworten. Fragen zu ihrem Lebenslauf, zu ihrem Tagesablauf, zu den schönen Seiten und zu den nicht so schönen Seiten im Job. Die ehrlichen Seiten eben, aber auch was sie im Leben anders machen würden. Meine Idee war damals ein Handbuch mit Lebensgeschichten, damit junge Menschen und suchende Erwachsene sich dieses Buch ansehen können. So entstand die Idee zum Handbuch der Lebensgeschichten, zu „Whatchado“. Vor über 20 Jahren haben die Erwachsenen der damaligen Welt mir die ganze Zeit gesagt, was möglich und was

nicht möglich ist. Aus ihrer Sicht war ein globales Handbuch mit Lebensgeschichten nicht möglich, weil es eben zu teuer ist. Durch das Internet ist es heute das Normalste auf der Welt. Als ich ca. 20 Jahre später Lehrer wurde, hatten die Kinder im Jahre 2010, obwohl sie das Internet und Facebook hatten, immer noch keine Ahnung. Da habe ich beschlossen dieses Handbuch der Lebensgeschichten in meiner Freizeit zu bauen.

**[unternehmen!]:** Was können Sie aus der Erfahrung von über 5.000 Karriere-Interviews aus 100 Nationen als das Erfolgsrezept für einen glücklichen bzw. erfolgreichen Berufsweg nennen?

**Ali Mahlodji:** Mittlerweile sind es schon über 6.000 Lebensgeschichten die wir eingefangen haben und monatlich kommen ca. 100 neue hinzu. Als ich ein Kind war, habe ich immer gehört: Im Leben machst du die Schule fertig oder die Ausbildung oder Universität und dann hast du im Leben einen ganz großen lebenslangen Job, einen Job, wo du dich weiter entwickelst und wo du dich Schritt für Schritt nach oben entwickelst. Dann hast du eine Karrierelinie und dann irgendwann bist du vielleicht der Boss oder der Chef und dann kommt die tolle Rente und dann kannst du dich zurücklehnen. Mein Leben lang habe ich immer gedacht, dass das Leben eine gerade Linie ist. Was ich aber nach über 6.000 Interviews gelernt habe ist, dass über 85 Prozent der interviewten Menschen keine gerade Linie im Leben hatten. Ihr Leben war eher eine zickzack Kurve. Wenn wir Menschen im Alter von 40 oder 50 Jahren interviewt haben und sie fragten, ob sie mit 15 Jahren gewusst haben wo sie heute stehen, dann hatten die meisten Menschen keine Ahnung und lachten. Die meisten Menschen haben einen Weg, der keinesfalls geplant war, hinter sich gebracht. Aber von jungen Menschen erwarten wir einen Plan für die Zukunft. Daher ist der größte Ratschlag, dass der Erfolg etwas Hochindividuelles ist. Wie man erfolgreich wird kann man nicht im Fernsehprogramm oder in Erfolgsbüchern lernen. Erfolg ist eine hochindividuelle Sache und es geht darum, dieses Wort umzuformulieren und es Zufriedenheit zu nennen. In den Interviews haben wir erfahren, dass die größte Zufriedenheit niemals das Geld, niemals das Firmenauto oder der Status in der Gesellschaft ist. Diese Dinge sind ganz normale Hygienefaktoren, die auch wichtig sind, aber am Ende des Tages geht es immer um den Sinn im Job. Wenn Menschen einen Sinn erleben, dann haben sie einen Job wo sie sagen: „Egal ob dieser Job gut bezahlt ist oder nicht, ich lebe mein Leben“. Das Wichtigste was wir herausgefunden haben ist, finde heraus wer du bist. Wir alle sind am Tag unserer Geburt mit Potenzial ausgestattet worden. Wir haben Dinge im Leben die uns glücklich machen. Die Aufgabe ist einfach, finde heraus wer du bist, was dich antreibt und was deine Gabe ist. Schwierig ist nur, dass wir sehr oft abgelenkt werden Nimm dir dein Leben lang Zeit und finde heraus, wer du bist und was dich antreibt. Du wirst merken, dass du das alles schon immer in dir getragen hast.

**[unternehmen!]:** Inzwischen sind Sie vom Existenzgründer zum Arbeitgeber geworden, 30 Mitarbeiter beschäftigen Sie. Macht Ihnen die Verantwortung für diese nicht manchmal ein bisschen Angst?

**Ali Mahlodji:** Wir sind mittlerweile über 50 Mitarbeiter aus 15 Nationen die 20 Sprachen sprechen. Alle Mitarbeiter sind klarerweise angestellt bei uns. Als ich damals das Unternehmen gegründet habe, haben viele Menschen mich gefragt, ob ich wahnsinnig geworden bin. Ich hatte damals einen Vollzeitjob als Lehrer. Ich war angestellt und ich war versichert. Damals gab es keine Start-ups, damals hat kein

Mensch über die große digitale Revolution der Internet-Start-ups gesprochen. Wir waren einer der Ersten in Österreich und mir wurde oft gesagt, dass ich kein Experte bin. Wir leben im Herzen Europas, aus meiner Sicht in einem Paradies, wo es unsere Verpflichtung ist, Dinge umzusetzen und zu folgen, denn wenn wir es hier nicht machen, wo sonst? Ich wollte niemals jemand sein der mit 80, 90 oder 100 Jahren auf sein Leben zurückblickt und sich die Frage stellt: „Habe ich mein Leben gelebt oder habe ich nur das Leben, die Träume und Hoffnungen von anderen Menschen gelebt?“. Als wir damals das Unternehmen gegründet haben, war es ziemlich klar, dass eine Idee in dieser Welt eigentlich nur Raum findet, wenn man das zusammen mit anderen Menschen macht. Unser erster Angestellter war ein ehemaliger Student. Damals hat er bei uns begonnen und uns unterstützt. Wenige Monate später haben wir dann jemanden mit Kindern eingestellt. Seine Frau war grade arbeitslos und da merkte ich zum ersten Mal die Verantwortung. Als Arbeitgeber finanzierst du nicht nur jemanden, sondern vielleicht auch eine ganze Lebenswelt, eine ganze Familie. Die Menschen vertrauen dir und da hatte ich richtig Schiss. Ich muss zugeben, dass diese Verantwortung für Mitarbeiter auf der einen Seite irrsinnig wundervoll und dankbar ist. Es ist wirklich schön. Auf der anderen Seite gibt es die Konkurrenz am Markt und das schnelllebige Business. Da bekommt man manchmal schon Angst. Meine Partner und ich haben gelernt, dass diese Angst normal ist und dazu gehört. Hätten wir diese Angst, dieses hohe Verantwortungsgefühl nicht, dann glaube ich, würden wir es nicht sehr ernst nehmen. Am Ende des Tages geht es darum, ob man die Dinge in der richtigen Realisation sieht und ich glaube, das Angst, wenn sie einen nicht auffrisst, ist sie ein sehr guter Begleiter im Leben.

**[unternehmen!]:** Sie verstehen ganz offenbar die Sprache der Generationen X, Y und Z, auf die sich Unternehmen als künftige Mitarbeiter gerade erst einzustellen versuchen. Was raten Sie ihnen?

**Ali Mahlodji:** Der wichtigste Rat aus meiner Sicht ist, dass man Ruhe bewahren muss. Nicht jedem Trend hinterherlaufen, sondern wirklich reflektiert die Situation zu begreifen. Die Arbeitswelt heute, hat nichts mehr mit der Arbeitswelt vor 40 Jahren zu tun. Vor über 20 Jahren wurde mir oft erzählt, dass es lebenslange Jobs gibt. Mir wurde damals gesagt, dass ich zu einem großen Konzern oder in die Finanzbranche gehen soll. Die Wahrheit ist, 2008 kam die Finanzkrise und letztes Jahr haben viele Mitarbeiter von VW aus den Medien erfahren, dass das Unternehmen vor einer der größten Kündigungswelle aller Zeiten steht. Heute kann kein Manager mehr einen Mitarbeiter garantieren, ob es den lebenslangen Job gibt. Diese Antwort kann man nicht mehr geben. Dieses Versprechen wäre fatal, weil sich die Wirtschaft radikal schnell verändert. Früher wurde mir auch gesagt, dass ich ganz hart arbeiten muss und dann kommt die Rente und du kannst endlich dein Leben genießen. Die Jugendlichen heute bekommen sicher nicht mehr die gleiche Rente wie ihre Großeltern. Ich lehne mich zurück, bekomme meine Rente und kann alles machen wofür ich nie Zeit hatte. Wenn jemand heute die Schule in Europa fertig macht, hat dieser Mensch bis zum Eintritt in die Pension über zehn verschiedene Jobs auf ca. 50 Jahre Erwerbstätigkeit. Alle drei bis fünf Jahre wird der Job gewechselt. Hätten die Menschen vor über 20 Jahren bei Siemens nach drei Jahren ihren Job gewechselt, dann wären sie ein Jobhopper gewesen. Wenn sie heute bei Siemens ihren Job nach drei oder vier Jahren wechseln, dann haben sich weiterentwickelt. Die zwei Sicherheitsmechanismen der alten Welt existieren nicht mehr. Der lebenslange Job und die sichere Rente gibt es nicht. Die Jugend wächst in einer sehr unsicheren Welt auf und sie sehen, dass all diese Dinge nicht mehr funktionieren. Es war früher

erstrebenswert Karriere zu machen, einen Jobpfad zu folgen, ein tolles Firmenauto zu haben und den Status zu haben. Die Jugend heute will lieber auf ihre Work-live-Balance achten, noch mehr Zeit mit Freunden und der Familien verbringen, weil sie einfach wissen, dass die Arbeitswelt mit den Versprechen von früher gebrochen hat. Für Arbeitgeber wird es immer wichtiger zu verstehen, wie man sich unterscheiden kann. In einer Welt die hochgradig unsicher ist, müssen die Unternehmen wieder Bindung oder Sicherheit geben. Aus der Gehirnforschung wissen wir, wenn Menschen den Sinn in der Arbeit erkennen, dann bauen sie Bindung zur Arbeit auf.

**[unternehmen!]:** Die Zukunft der Arbeit ist mobil, flexibel, mehr an den Wünschen jedes Einzelnen ausgerichtet. Kann das in einer Leistungsgesellschaft funktionieren?

**Ali Mahlodji:** Ich denke, dass die Leistungsgesellschaft die größte Lüge unserer Generation ist. Wir Menschen haben bei unserer Geburt nicht mal gewusst, dass es eine Leistungsgesellschaft gibt. Wir wussten nicht, dass es Wirtschaft und ein Angestelltenverhältnis gibt. Wir kommen auf diese Welt und sind neugierig. Wir wollen die Welt entdecken, wir wollen spielen und wir wollen lernen. Ohne Wortschatz lernen wir ganz komplexe Dinge und plötzlich kommt ein System und wir werden bewertet. Es werden Tests geschrieben und uns werden Fehler aufgezeigt. Es gibt besserer Mitschüler und schon fängt der Leistungskampf, den wir eigentlich nur verlieren können, an. In der Schule, im Studium und später am Arbeitsplatz werden wir bewertet. Aus gewissen Forschungen wissen wir, dass negative Bewertungen für Menschen einer Verletzung im Gehirn gleichkommen. Das Problem ist, dass wir diese Verletzung nicht sehen und daher glauben, es nicht behandeln zu müssen. Die Leistungsgesellschaft vergisst, dass es Grenzen gibt. Wir haben den Wohlstand, wir haben Sicherheit, wir hatten noch nie so tolle Technologie wie heute, wir können die Welt bereisen und es kostet uns fast nichts mehr und trotzdem sind wir unzufrieden. Und die Frage ist, ob wir uns nicht vielleicht verkalkuliert haben. Die ganze Leistungsgesellschaft hat Kurzatmigkeit entwickelt. Die Verschreibung von Medikamenten (zum Beispiel Antidepressiva) geht in Europa ganz stark nach oben. Gleichzeitig bleiben die Krankheitstage fast gleich. Die Individualisierung der Menschen ist das schönste was uns in dieser Welt passiert, weil sie uns endlich dazu bringt, zu verstehen, was unsere Bedürfnisse sind. Wir laufen aber Gefahr, dass wir unsere eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen. Der Arbeitsmarkt ist wie die Bodenhaltung für Hühner. Alle müssen da durch, für alle gelten dieselben Regeln und manche haben ein bisschen mehr Platz. Ich denke, dass Individualisierung das toll ist. Daher sollte man Individualisierung mit offenen Armen annehmen und dankbar sein. Gleichzeitig sollten wir anfangen den Leistungsanspruch zu hinterfragen. Wir haben eine Gesellschaft die hochtechnologisch ist, wir sind ganz weit gekommen und wir machen die größten Fortschritte.

**[unternehmen!]:** In der Start-up-Kultur von Berlin bis Tel Aviv funktioniert das ja schon. Was können alteingesessene Unternehmen von ihnen lernen?

**Ali Mahlodji:** Ich denke, das ist eine gute Frage. Es geht darum voneinander zu lernen. Ich denke, dass sowohl die neue Generation und auch die erfahrende Generation sehr stark voneinander profitieren können. Bei jungen Generationen und Start-ups sagt man immer, die sind schnell, die sind agil. Das ist schon richtig, aber ich denke, dass erfahrende Unternehmen oder Unternehmer alle Abkürzungen dieser Welt kennen. Darauf kommt es ganz stark an. Was man aktuell sieht ist, dass ganz viele große Konzerne den digitalen Wandel nicht in den Griff bekommen, weil

das große Tanker geworden sind. Ein Konzern hat das Ziel ein System aufzubauen, welches nicht einfach zerbrechen kann Aus diesem Grund funktionieren Konzerne fantastisch. Start-ups hingegen sind kleine Schnellbote die ganz schnell agieren können. Nur das Problem der Start-ups ist, dass sie sich im großen Meer verlieren. Ein Tanker dagegen hat den Platz, die Sicherheit und auch die Erfahrung über das große Meer zu segeln. Daher denke ich, wir benötigen Kombination aus großen Schiffen und kleinen Beibooten. Große Unternehmen können von Start-ups lernen. Für ein Start-up ist es lebensnotwendig Fehler zu machen, um ganz schnell zu lernen. Dies ist eine Sache die den Konzernen fehlt. Konzerne hatten in der damaligen Welt gar nicht den Bedarf sich schnell zu verändern. Daher war es auch nicht notwendig an neue Produkte, an neue Services und an neue Kundenwünsche zu denken. In der heutigen digitalen Welt können Kunden extrem schnell ihren Anbieter wechseln, deswegen ist es umso wichtiger agile Formen zu haben.

**[unternehmen!]:** Mit Ihrem Team versuchen Sie, Menschen bei der Jobsuche zu inspirieren. Was können sich Unternehmen davon in Sachen „Employer Branding“ abschauen?

**Ali Mahlodji:** Employer Branding ist leider der katastrophale Versuch von Unternehmen, Bewerbern von außen aufzuzeigen, wie toll das Unternehmen sein kann. Employer Branding ist an sich eine gute Idee, nur frage ich mich, was Unternehmen vor Employer Branding gemacht haben. Employer Branding hört sich zu stark nach reinem Marketing an ohne Inhalt an. Eine Art „Branding“ ist in einer Marke aufzubauen und ich glaube, dass ein Unternehmen ab dem Tag seiner Gründung eine eigene Marke hat, denn es könnte sonst nicht existieren. Einige Unternehmen haben Employer Branding verstanden und es sind die Unternehmen, die authentisch kommunizieren. Dann gibt es Unternehmen die es auch machen und dann scheitern. Diese Unternehmen sagen, wir wollen Employer Branding machen, weil wir die richtigen Mitarbeiter wollen. Das geht nur, wenn ich als Unternehmen authentisch kommuniziere und Authentizität ist einer der wichtigsten Punkte die unsere Welt schon vergessen hat. Authentizität im Unternehmen bedeutet, zugeben wer man wirklich ist und vielleicht auch mal Fehler zuzugeben, dann wird man Menschen anziehen. Wir versuchen Menschen und Unternehmen zu inspirieren zu sich selbst oder ihrer Geschichte zu stehen. Unsere Inspiration liegt definitiv darin, den Bewerbern klar zu machen, so wie du bist, bist du gut genug.

**[unternehmen!]:** Die Sozialen Netzwerke sind die Hauptschlagadern Ihrer Ideen. Hat der Mittelständler um die Ecke den Zug verpasst?

**Ali Mahlodji:** Ich glaube, man kann nie ganz den Zug verpassen. Man hat immer noch eine Möglichkeit sich ein Zugticket zu kaufen. Ich denke, viele Dinge brauchen auch ihre Zeit. Ich glaube auch, dass es total falsch ist, wenn man auf jeden Trend am Anfang aufspringt. Es wäre fatal, wenn der Mittelständler plötzlich beginnt wie ein Start-up zu agieren, denn dies würde von der Kultur her gar nicht passen. Die Frage ist auch, wen diese Mittelständler erreichen möchten. Ist die Zielgruppe der Mittelständler überhaupt auf den sozialen Netzwerken unterwegs? Wenn ja, macht es Sinn darauf zu setzen? Ich denke, die Welt braucht Mut. Nicht, um etwas zu tun damit es cool ist, sondern die Dinge zu tun, weil man weiß, wenn man etwa nicht selber tut, dann macht es jemand anderes. Ich denke nicht, dass der Mittelstand den Zug verpasst hat, sondern alle Dinge im Leben ihre Zeit brauchen. Der eine oder andere Mittelständler wird früher oder später lernen. Die andere Frage ist auch, ob

man dies auch wirklich unbedingt braucht oder ob man Angst hat Dinge zu verpassen, wenn alle anderen es auch tun.

**[unternehmen!]:** Nur noch mal kurz die Welt ret-ten... Dieser Songtext passt zu Ihrer Vision, Jugendlichen auf der ganzen Welt eine Perspektive zu geben. Ein hehrer Wunsch...

**Ali Mahlodji:** Ein Wunsch ist es gar nicht. Ich erlebe jeden Tag, dass man die Welt retten kann, sogar mehrmals. Es geht darum die Welt ein bisschen anders zu sehen. Wir haben auf der Welt wirklich viele Jugendliche die nicht wissen wie ihre Zukunft aussieht oder die keine Perspektive haben. Wenn man es schafft, diesen Menschen zu zeigen, dass es in der Welt genug Möglichkeiten gibt, dann hat man das Weltbild verändert. Wenn man es schafft, das Weltbild einer Person zum Positiven zu verändern, dann hat man die Welt für diese eine Person gerettet. Wir alle wollen immer die ganze Welt retten. Aber auch wenn ich 100 Jahre alt werde, werde ich es nicht schaffen die 7 Milliarden Menschen zu retten. Ich denke nicht, dass es ein Wunsch ist, sondern es ist die Realität und wir Menschen sollten endlich realistisch werden. Wir sollten verstehen, dass wir diese Welt retten können. Der Mensch den wir jeden Tag im Spiegel sehen hat die Macht die Welt zu verändern. Wenn wir bereit sind Entscheidungen zu treffen, wenn wir bereit sind zu vertrauen, dann schaffen wir dies auch. Diese Dinge machen viele Menschen gar nicht mehr. Sie kennen ihr Potenzial nicht, sie glauben nicht mehr an sich selbst und sie vertrauen nicht. Sie halten sich fest an irgendwelchen kleinteiligen Dingen und von sowas sollten wir uns wieder lösen.

**[unternehmen!]:** Sie flüchteten selbst mit drei Jahren aus dem Iran nach Österreich. Welchen Rat würden Sie jungen Migranten geben, die in Europa bei Null anfangen müssen?

**Ali Mahlodji:** Ich hab in meinem Leben einiges gelernt. Als ich die Schule geschmissen habe, habe ich es umso mehr gelernt. Ich hatte viele Jahre später als Topmanager einen Burn-Out und da habe ich dieselbe Erfahrung gemacht. Wenn du im Leben nichts mehr zu verlieren hast, dann hast du alle Chancen der Welt. Als ich damals die Schule abgebrochen habe, hatte ich den falschen Nachnamen in Österreich. Ich war Flüchtling und ich war ein Schulabbrecher. Kein Mensch hatte mehr eine Erwartung an mich. Wenn Menschen keine Erwartung mehr an dich haben, erst dann bist du frei. Weil du merkst, du kannst tun und lassen was du willst und es ist komplett egal. Da war ich zum ersten Mal frei in meinem Leben. Die Wirtschaft und die Welt brauchen flexible Menschen. Menschen, die es gewohnt sind auch mal wo anders zu arbeiten. Menschen, die mit vielen Kulturen und Rückschlägen umgehen können. Jeder Flüchtling erfüllt all diese Dinge. Flüchtlinge sind es gewohnt mit Widerständen umzugehen und sich ein neues Leben aufzubauen. Sie sind sehr widerstandsfähig mehrsprachig. Und mit Kulturen umzugehen ist sozusagen eine Pflicht, sonst schafft man es auch in keinem Land der Welt. Was ich Migranten sage ist, sich bewusst zu sein, dass sie sich nicht ausgesucht haben wo sie geboren wurden und wer ihre Eltern sind. Ihre Haarfarbe, ihre Hautfarbe, ihr Geschlecht, ihr Alter, ihre Herkunft und ihr Vorname, sind alles Zufälle. Wir haben trotzdem die Macht unser Schicksal durch Entscheidungen zu beeinflussen. Bis zum 10ten Lebensjahr waren meine Klamotten vom Roten Kreuz oder von der Caritas. Als ich die Schule hingeschmissen habe, haben die Leute gesagt: „Oh Ali, jetzt bist du in der Statistik, du Ausländer, du Schulabbrecher, du

Flüchtling. Dein Weg ist vorgezeichnet“. Ich hätte diesen Menschen glauben können, nur die Wahrheit ist, meine Eltern haben immer zu mir gesagt: „Ali, alles was du in der Welt siehst, alle Erfahrungen/Ratschläge die du von anderen Menschen hörst, diese Dinge sind nur das Wissen der Vergangenheit und der Gegenwart, haben aber wahrscheinlich nichts mit deiner Zukunft zu tun.“ Ich wusste, dass Bildung verdammt wichtig ist und hab dann auch in Abendform studiert. Und was ich oft jungen Menschen rate ist, so schnell wie möglich die Sprache zu lernen und zwar nicht nur in der eigenen Community zu sitzen und über die Deutschen oder Österreicher zu schimpfen, sondern jede Zeit zu nutzen und Freundschaften zu schließen. Auch wenn es euch nicht gerade gut geht, ihr habt eine höhere Widerstandsfähigkeit als die meisten Europäer. Wenn man dann beginnt die Sprache zu lernen und das eigene Potenzial zu verstehen, dann glaube ich, kann man in seinem Leben einen sehr weiten Weg gehen. Ich selber bin wirklich dankbar, dass ich in einem Flüchtlingsheim aufgewachsen bin und die Schule hingeschmissen habe. Das waren alles Erfahrungen die mich ganz stark geprägt haben und meinen Widerstandsmuskel in dieser Welt so stark gemacht haben.

**[unternehmen!]:** Sie sagen von sich selbst, Sie wären „ein Fehler im System“. Na kommen Sie...

**Ali Mahlodji:** Die Aussage klingt zwar lustig, aber wenn Sie sich meinen Lebenslauf ansehen, sehen Sie, ich war Flüchtling, ich war Schulabbrecher, ich habe gestottert, ich hatte ADHS, ich hatte in meinem Leben über 40 Jobs und ich war Jobhopper. Heute bin ich Unternehmer und bin auch Investor in anderen Unternehmen. Ich schreibe aktuell ein Buch und ich bin seit 2013 europäischer Jugendbotschafter. Wenn Sie sich diesen Lebenslauf ansehen, habe ich so ziemlich alles falsch gemacht. Viel zu viele Jobs gehabt und dann doch noch irgendwie die Kurve gekratzt. Wenn Sie sich diesen Zick-Zack-Kurs ansehen und daran denken, wie unsere Kultur, unsere Gesellschaft über Karriere nachdenkt, dann bin ich sehr wohl ein Fehler im System. Immer wenn ich versucht habe mein Leben selber zu leben, selber Entscheidungen getroffen habe, habe ich oft von Menschen gehört, dass es so nicht geht. Ich hab die Schule hingeschmissen, aber habe ganz genau gewusst, dass ich eines Tages die Uni besuche. Und so ist es im Leben immer. Wir entwickeln uns ständig weiter. Irgendwann habe ich verstanden, dass nicht ich der Fehler bin, sondern das Weltbild.